

DER TRAFU



HERAUSGEBER:
BPO DER SED

14

19. JAHRGANG
12. APRIL 1967

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Erfolgreich verteidigt

hat die Abteilung TVS mit den Brigaden Smb/Smk und Vsw ihre Verpflichtung zur Erringung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Die Rechenschaftslegungen erfolgten am 29. März in Anwesenheit des Ehrenmitgliedes der Brigade „Wilhelm Pieck“ Genossin Elly Winter (auf dem Foto im Präsidium links) vor dem Kollektiv und am 5. April vor der BGL unseres Werkes.

Neben einer politisch-ideologischen Festigung des Kollektivs konnte berichtet werden, daß die Abteilung TVS auch auf ökonomischem Gebiet gute Ergebnisse aufweisen kann. Seit der Einführung des Haushaltsbuches am 1. Juli 1966 konnte bis Februar dieses Jahres eine Einsparung von 85 851 MDN abgerechnet werden. Durch den höheren Auslastungsgrad der Grundmittel wurden für 25 340 MDN Bruttowerte freigestellt. Wie die Abteilung den Titel errang, darüber berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.



Offener Brief der Parteileitung

an die Werktätigen des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Liebe Genossinnen und Genossen!

Wenige Tage trennen uns noch vom VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der bedeutende Beschlüsse über den Abschluß des Aufbaues des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik fassen wird.

So wie in der gesamten Deutschen Demokratischen Republik wurde auch in den vergangenen Wochen und Monaten in unserem Werk die Parteidiskussion zur Vorbereitung des VII. Parteitages geführt. Im Ergebnis der Parteidiskussion und in der Erkenntnis, daß sich unser Werk wieder zu einem Betrieb entwickeln muß, der zur Erhöhung des Nationaleinkommens beiträgt und seine volkswirtschaftlichen Aufgaben zur Sicherung der Energieversorgung unserer Republik und seine Verpflichtungen im Export erfüllt, stellte die Leitung der Parteiorganisation und die Leitung des Werkes den Werktätigen unseres Betriebes die Aufgabe, die allseitige Planerfüllung im I. Quartal 1967 zu Ehren des VII. Parteitages zu sichern.

Alle unsere Werktätigen bekundeten ihre Bereitschaft durch konkrete Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb, die zum Teil mit guten Ergebnissen erfüllt wurden. So konnten unsere Neuerer im I. Quartal 1967 statt der geplanten Selbstkostensenkung von 275 TMDN durch Neuerervorschläge 554 TMDN Selbstkostensenkung erreichen.

Immer mehr Angehörige unseres Werkes erkennen dabei, daß die großen vor uns stehenden Aufgaben nur im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu lösen sind. Deswegen verpflichteten sich auch in Vorbereitung des VII. Parteitages weitere Kollektive, den Kampf um

(Fortsetzung auf Seite 2)

Technologen und Monteure Hand in Hand

In einem Fünf-Punkte-Programm hat sich die Brigade Fertigungstechnologie Stufenschalter verpflichtet, die Abteilung Stm in ihrem Kampf um die Sicherung der Planerfüllung tatkräftig zu unterstützen. Unter anderem wurde vereinbart:

- Regelmäßige Teilnahme eines Technologen an den Meisteraktivsitzen;
- Mitarbeit und Anleitung bei der Montage von Fertigungsmustern bzw. Nullserien;
- Laufende Betreuung der einzelnen Brigaden in der Stufenschalterfertigung durch die Kollegen Stürmer, Krüger und Manthei;
- Mitarbeit bei der Schaffung von Voraussetzungen für die Einführung des Leistungslohnes

Heute auf Seiten 4/5

Brigade „Eugène Hénaff“
ein Kollektiv
von Knoblern

Heute militärpolitisches Forum

im Klubhaus des Werkes. Heute, am Mittwoch, dem 12. April, findet um 15.00 Uhr in Anwesenheit der Genossen Gene-

ralmajore Teller und Poppe ein militärpolitisches Forum über „Die Militärpolitik der SED und die gegenwärtigen Aufgaben

der NAV zur Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes“ statt.

Die Parteiorganisation und

das Reservistenkollektiv des Werkes laden alle Kolleginnen und Kollegen, insbesondere unsere Jugendlichen, zu diesem interessanten Forum ein.

Offener Brief der Parteileitung

(Fortsetzung von Seite 1)

den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen, so daß sich am 31. März 1967 73 Kollektive unseres Werkes mit rund 2000 Beschäftigten an die Bewegung **sozialistisch arbeiten, lernen und leben** angeschlossen haben.

In den letzten Wochen gingen vor allen Dingen neue Kollektive aus produktionsvorbereitenden bzw. produktionsabrechnenden Abteilungen dazu über, den Wettbewerb in ihren Kollektiven auf der höheren Stufe zu führen und den Kampf um den Titel aufzunehmen.

Dazu verpflichteten sich zum Beispiel die Produktionslenkung der zentralen Vorwerkstätten, die Technologie des Stufenschalterbaues, das Kollektiv der Werkstattschreiber und Lohnabrechner in Rummelsburg sowie das Kollektiv der Abteilung Erwachsenenqualifizierung, um nur einige zu nennen.

In einzelnen Kollektiven wurden hervorragende Ergebnisse erreicht. So erarbeitete zum Beispiel das Kollektiv des mechanischen Labors des Schalterbaues eine Einsparung an Arbeitszeit und Material im Werte von 76000 MDN. Die Brigade „Eugene Henaff“, die schon zweimal mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden konnte, sparte allein im I. Quartal 1967 durch Wiederverwendung von bisherigen Kupferabfällen 38 000 MDN ein.

In diesen Tagen finden in allen Parteigruppen und in den Mitglieder- versammlungen unserer Abteilungs- parteiorganisationen Rechenschafts- legungen über die Ergebnisse der Parteidiskussion und im sozialistischen Wettbewerb statt.

Wir können aber auch berichten, daß im Prozeß der politisch-ideologischen Auseinandersetzung das Kollektiv unseres Werkes vorangekommen ist. Als Ergebnis der geführten politischen Diskussion zur Vorbereitung des VII. Parteitagess bat 17 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes um Aufnahme in unsere Par-

tei. Im gleichen Zeitraum konnte unsere Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft 80 neue Freunde als Mitglieder in ihre Organisation aufnehmen.

Die konsequentere Verwirklichung des Beschlusses unseres Zentralkomitees zur sozialistischen Erziehung der Jugend führte dazu, daß 52 Jugendliche ihren Eintritt zum Sozialistischen Jugendverband erklärten. Unsere Gewerkschaftsorganisation als Träger des sozialistischen Wettbewerbs in Vorbereitung des VII. Parteitages arbeitet an der Verwirklichung der Beschlüsse der Bundesvorstandstagen. Als Ausdruck der Gewerkschaftsarbeit wurden 63 neue Mitglieder in den FDGB aufgenommen, so daß unsere Gewerkschaftsorganisation mit Stolz berichten kann, daß rund 97 Prozent aller in unserem Werk Beschäftigten Mitglieder der Klassenorganisation, des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, sind.

Große Anteilnahme zeigten unsere Werktätigen am Kampf des vietnamesischen Volkes um seine Unabhängigkeit und Freiheit. Viele Beweise einer echten internationalen Solidarität wurden erbracht. In unzähligen Versammlungen und Zusammenkünften der Gewerkschaftsmitglieder wurde der Protest gegen den verbrecherischen Krieg der USA und die Unterstützung durch den Bonner Staat zum Ausdruck gebracht. Regelmäßige Solidaritätsbeiträge erbrachten allein im Jahre 1966 über 26 000 MDN Solidaritätsspenden.

Die Leitung der Parteiorganisation und die Leitung des Werkes sowie der anderen gesellschaftlichen Organisation sind der Meinung, daß mit der teilweisen Erfüllung der Aufgaben des I. Quartals 1967 — Warenproduktion 103 Prozent — ein guter Ausgangspunkt für die weitere Stabilisierung unseres Werkes mit der Kraft aller unserer Werktätigen geschaffen wurde.

Durch die Kollektive des Trans-

formatoren-, Wandler- und Stufenschalterbaues wird unter Führung der Parteiorganisation z. Z. eine Stabilisierung des Wandler- und Stufenschalterbaues eingeleitet, die, beginnend bei Forschung und Entwicklung über Konstruktion, Technologie und Produktion bis zum Absatz der Erzeugnisse, ein Teil der komplexen sozialistischen Rationalisierung ist.

In Zusammenarbeit mit ökonomischen Instituten wird auf der Basis abgeschlossener Verträge entsprechend der Konzeption der Werkleitung an der Verbesserung der Rentabilität unseres Werkes zielstrebig gearbeitet. Zur Zeit wird den Überplanbeständen an Material, die die finanzielle Lage unseres Werkes schwer belasten, unter Einschaltung vieler Werktätiger der entsprechenden Bereiche zu Leibe gegangen, und noch im April ist durch eine Verkaufsaktion der von uns nicht benötigten Materialien ein entscheidender Abbau der Bestände vorgesehen.

Das erreichte Ergebnis im I. Quartal 1967, so erfreulich, wie es für uns ist, befriedigt uns jedoch in keiner Weise. Noch immer leben wir als Transformatorwerker auf Kosten der Betriebe unserer Republik, die zu einer schnellen Erhöhung des Volksvermögens beitragen. Durch außerplanmäßige Bankzinsen und Vertragsstrafen brachten wir auch im I. Quartal unserer Republik keinen Gewinn, sondern erzeugten Verlust.

Die Qualität der Planung und Leitung in unserem Werk muß weiter zielstrebig verbessert werden. Alle Werktätigen müssen dabei von einer echten Ungeduld erfaßt werden, weil wir wissen, daß in unserem Werk mit seinen über 4000 Beschäftigten die Kraft vorhanden ist, die dazu beitragen wird, daß auch wir als Transformatorwerk wieder die uns gestellten Aufgaben erfüllen werden.

Bereits am 1. Mai, dem Internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, werden die Kollektive unseres Werkes Gelegenheit haben, durch eine machtvolle Demonstration

auf dem Marx-Engels-Platz unter Beweis zu stellen, daß wir die Beschlüsse des VII. Parteitages richtig verstanden haben und erfolgreich mit der Verwirklichung beginnen.

Im November werden die internationale Arbeiterklasse und alle fortschrittlichen Menschen den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution feiern. Wir, die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik, haben besonderen Grund, dieses historische Ereignis würdig vorzubereiten, denn die Sowjetunion war es, die entscheidenden Anteil an der Zerschlagung des Faschismus hatte und die uns half, in unserer souveränen sozialistischen Republik ein wahrhaft friedliches und demokratisches Deutschland zu errichten, in dem unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands alle Werktätigen eine klare Zukunft haben.

Es gilt deshalb, die Parteidiskussion weiterzuführen und nach dem VII. Parteitag und im sozialistischen Wettbewerb neue Ziele abzustecken, die uns helfen, die Aufgaben des Jahres 1967 zu erfüllen.

Für die Kollegen des Schalterbaues und die damit verbundenen Zulieferer kommt es nunmehr z. B. darauf an, an Hand der ihnen übergebenen Kostenanalysen bis zu den Baugruppen den Weltstandsvergleich weiterzuführen und zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eine solche Initiative zu entwickeln, die es weiterhin ermöglicht, entscheidende Kostensenkungen vorzunehmen. Gute Ansätze dazu wurden bereits gemacht.

Wenige Tage vor dem VII. Parteitag dankt die Parteileitung allen Werktätigen, die mit großen Anstrengungen, mit viel Fleiß und Ideenreichtum geholfen haben, den Teilerfolg im I. Quartal 1967 zu erreichen. Noch können wir nicht mit großen Erfolgen vor den VII. Parteitag treten, aber wir sind überzeugt, daß die Werktätigen unseres Werkes unter einer straffen Leitung keine Mühe scheuen werden, um das Ziel der allseitigen Planerfüllung in absehbarer Zeit zu erreichen.

Bei Freunden zu Besuch (6)

Kanal der 5 Meere

Reisebericht aus der Sowjetunion / Von Genossen Walter Bahra

Nach zweistündiger Fahrt erreichten wir den Eingang des Lenin-Wolga-Don-Kanals. Rechts und links steht eine große Säule, aus deren vier Seiten jeweils ein Schiffsbug herauslugt. Dieser Kanal ist ein Meisterwerk. Schon im 10. Jahrhundert haben russische Seefahrer diese Verbindung gesucht. Da sie aber keine Instrumente hatten, solchen Kanal zu bauen, zogen sie ihre Schiffe auf Rollen über den Berg, um dann auf dem Wasserweg weiterzufahren. Auch den Türken, die bis Kasan vorgedrungen waren, gelang es trotz großer Menschenopfer nicht, diesen Kanal — der doch so lebenswichtig für die Beförderung von Menschen und Gütern ist — anzulegen. Erst in der sozialistischen Sowjetunion gelang es 1950—1952, mit den modernsten Geräten diese gigantische Aufgabe zu bewältigen. Es gab beim Bau dieses Kanals Tage, an denen bis zu

540 000 m³ Erde bewegt und 12 000 m³ Beton verarbeitet wurden.

Es bestehen jetzt 14 Schleusen, die den Wasserlauf über den Berg regulieren. Neunmal wurden wir hoch- und fünfmal herabgeschleust. Jedesmal etwa 13 Meter. Es ist der Kanal der fünf Meere, weil durch ihn die Schiffe im Binnenverkehr vom Kaspischen Meer in das Eismeer oder die Ostsee und zum Asowschen und Schwarzen Meer gelangen können.

Diese Nacht übertraf an Wärme alles, was wir bisher erlebten. Je höher wir geschleust wurden, um so unerträglicher wurde die Hitze, die der Wind von der Steppe brachte. Sehr viele Urlauber schliefen in den Liegestühlen an Deck. Es wurde erst erträglicher, als wir tiefer geschleust waren. Als wir am anderen Morgen um 6 Uhr in Iljowka festmachten, strömte alles vom Schiff um zu baden,

obwohl die an Bord befindlichen Brausen dauernd benutzt wurden. Bei der Weiterfahrt sahen wir das Ufer des Don nun flach, mit breiten, saftigen Wiesen. Wir dachten dabei an Scholochows Buch: Der stille Don.

Vormittags erreichten wir dann das Simljansker Meer und durchfuhren es bis 18 Uhr. Um uns Urlaubern Abwechslung und Freude zu bieten, veranstaltete die Reiseleitung ein Neptunfest. Um die Spannung zu erhöhen, wurde auf dem Sonnendeck eine große Zeltbahn mit Wasser gefüllt. Dann erschien Neptun persönlich mit seiner Meerjungfrau und großem Gefolge. Mehrere Urlauber wurden aufgerufen um getauft zu werden. Vorher aber wurden sie von seinem Leibarzt untersucht, mußten „Medizin“ einnehmen, wurden massiert, eingeseift und rasiert, bis sie schließlich in dem Becken untergetaucht wurden. Wir hatten den Spaß

beim Zusehen und sie beim Baden, denn wir hatten schon wieder 30 Grad im Schatten.

Am Nachmittag gab es ein buntes Programm: Urlauber spielten für Urlauber, woran sich auch Besatzungsmitglieder beteiligten. So brachte der 2. Offizier zwei sehr flüssig und elegant vorgetragene Steptänze. Auch das Programm der Ungarn gefiel gut.

Am Abend gab es dann das Abschiedessen. Der Speisesaal war festlich geschmückt, als sich der Kapitän, der Kulturdirektor und die Chefdolmetscherin verabschiedeten. Sie wünschten uns und unseren Völkern alles Gute, Freundschaft und Frieden. Ein Vertreter unserer Gruppe erwiderte die Wünsche und dankte für die ausgezeichnete Betreuung und Herzlichkeit während der Schiffsreise.

Bei dem Essen gab es wieder fünf Gänge, darunter Kaviar, Kiewer Kotelett, Eis, pro Person eine halbe Flasche Weißwein, eine halbe Flasche Sekt, Schalen mit Konfekt und Bonbons und als Andenken eine kleine Flasche Wodka. Das reichte uns.

Wir standen nachdem noch lange im Mondschein an der Reling, erfreuten uns am stillen Don und fuhren in Richtung Rostow.

Doch davon später.

Junge Menschen mit festem Klassenstandpunkt

Sie sind stolz, Genosse zu sein

Am Vorabend des VII. Parteitages beschloß der Staatsrat das Dokument „Jugend und Sozialismus“. Die in ihm formulierten zehn Grundsätze über die weitere Jugendarbeit in der Periode der Vollendung des Sozialismus in unserer Republik enthalten die Verpflichtung der Älteren und eine Ermunterung der Jugend, wirklich alle Fähigkeiten zu entfalten, wie Genosse Walter Ulbricht in seinem Schlußwort sagte. Das Dokument „Jugend und Sozialismus“ wendet sich an die gesamte Jugend, an alle Eltern, gesellschaftlichen Organisationen und Betriebe, an jeden Bürger unserer Republik, aktiv mitzuhelfen, das sozialistische Bewußtsein unserer Jugend weiterzuentwickeln. Dabei der Jugend zu helfen, mit ihrem Denken und Handeln, mit ihrem qualifizierten Wissen und Können, mit ihrer Tatkraft und ganzen Kühnheit zur Mitgestalterin des sozialistischen Vaterlandes zu werden. Drei solcher jungen Menschen, die seit wenigen Wochen Mitglieder bzw. Kandidat der Partei sind, stellen wir heute vor. Was bewog die drei 18jährigen Lehrlinge der Klasse AM 41, den Weg zur Partei zu finden?

Gerd Krauß

Die Erziehung in meinem Elternhaus, beide Eltern sind Mitglieder

- Gerd Krauß
- Bernd-Jürgen Weber
- Hans Richardt

Das sind die drei Lehrlinge der Klasse AM 41 (Maschinenbauer mit Abiturabschluß), die vor wenigen Wochen Mitglieder bzw. Kandidat der Partei wurden. Auf dem Bild v. l. n. r. Foto: Rehausen

der Partei, sowie der Staatsbürgerkundeunterricht während der Berufsausbildung brachten mich mit dem Leben der Partei in enge Verbindung. Eine wertvolle Hilfe, um den Weg zur Partei zu finden, waren die Genossen während meiner Berufsausbildung, wie Genosse Kemnitz, der mich an die Klassiker des Marxismus-Leninismus heranzuführte und somit neben der rein gefühlsmäßigen Bereitschaft, Genosse der SED zu werden, auch für das theoretische Wissen als entscheidende Grundlage eines festen Klassenstandpunktes sorgte.

So natürlich mein Weg zur Partei für mich ist, so selbstverständlich ist es aber auch, meinen sozialistischen Staat zu schützen. Im September dieses Jahres werde ich in den Reihen der NVA meinen Beitrag zum Schutz und der Verteidigung unserer Republik leisten.

Bernd-Jürgen Weber

Mit den Fragen der politischen Arbeit kam ich, abgesehen von der FDJ-Arbeit, in nähere Beziehung

durch den Unterricht in Staatsbürgerkunde in der Berufsschule. Der Genosse Kemnitz versteht es, interessant und lebensnah zu gestalten, und regte uns somit an, über das Gehörte nachzudenken. In meinem Elternhaus sind die Grundlagen meiner Entwicklung zu sehen, wobei mir aber auch die Genossen Bahra und Hohls durch ihr persönliches Vorbild halfen, den Weg zur Partei zu finden. Im Herbst dieses Jahres werde ich in den Reihen der NVA meine Pflicht gegenüber der



Diese Frage stellten wir Kollegen des Werkes wenige Tage nach der Verabschiedung des Dokumentes „Jugend und Sozialismus“. Im Sonderstudio zum VII. Parteitag wird der Betriebsfunk am kommenden Freitag zum gleichen Thema senden. Die Antworten unserer Kollegen bejahten unsere Frage und gingen hierbei davon aus, daß die Jugend viele Vergünstigungen und Voraussetzungen vom sozialistischen Staat erhält und deshalb es bedeutend leichter habe als die ältere Generation in ihrer Jugend. Wir stellten die Frage deshalb, weil Genosse Walter Ulbricht zur Aufgabe und Verantwortung der Jugend sich gegen eine solche Meinung der ältere Generation wandte.

Genosse Walter Ulbricht sagte: „Was wir in 60jährigem Kampf gelernt haben, muß sie in etwas kürzerer Zeit lernen. Das Klassenbewußtsein, das wir in harten Kämpfen gegen den deutschen Imperialismus erworben haben, das erwerben sie jetzt im Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, in ihrer Teilnahme an der Arbeit beim sozialistischen Aufbau, in den Brigaden der sozialistischen Arbeit, im sozialistischen Wettbewerb.“

Die Redaktion

In



Vorbereitung

des

VII. Parteitages

sozialistischen Republik in Ehren erfüllen.

Hans Richardt

In meiner Lehrzeit an der BBS unseres Werkes setzte sich die Entwicklung meines Elternhauses fort. Für mich ist es selbstverständlich, als „Haustron von morgen“ bewußt an der weiteren Gestaltung unseres sozialistischen demokratischen Deutschlands mitzuarbeiten. Nach Beendigung meiner Lehrzeit werde ich drei Jahre den Ehrendienst beim Wachregiment der NVA aufnehmen und danach mit einem Studium in der Fachrichtung Chemie beginnen.

Hat es die Jugend heute leichter?

Brigade „Eugène Hénaff“ — ein Kollektiv von Knoblern

Abteilung Kgb in „N“ ringt um den Ehrentitel „Sozialistische Abteilung“

In der vom Gedröhn der Schmiedehämmer, dem Zischen der Schweißbrenner, dem Kreischen der Stahlsägen erfüllten Kessel- und Gestellbauhalle in Niederschönhausen arbeitet auch die Brigade „Eugène Hénaff“. Zwölf Kollegen sind es, die mit ihrem Brigadier Heinz Axin hier eine verantwortungsvolle Arbeit leisten. Sie fertigen Kupfer- und Aluminiumspulen und sämtliche Druckkessel und Gefäße für unser Werk.

Die Mitglieder dieser Brigade sind bei ihren Kollegen in N als ein Kollektiv von Knoblern bekannt. Immerhin haben sich von den zwölf Kollegen im vergangenen Jahr zehn am Neuerwesen beteiligt. Ein Zeichen, daß dieses Kollektiv voller Ideen steckt.

Greifen wir einige Verbesserungsvorschläge heraus. Aus Wicklungsteilen fertigt die Brigade Kupferspu-

len. Aus großen Kupferrohplatten wurden bisher die Teile herausgebrannt und geschnitten, und mehr als 50 Prozent einer solchen Rohplatte wanderte ständig auf den Schrottplatz. Nun machte der 27jährige Schlosser und Vertrauensmann Jürgen Mathan den Vorschlag, die Kupferreste weiter zu verwenden und daraus neue Wicklungsteile zu schweißen. Sicher macht es etwas

mehr Arbeit, aber der ökonomische Nutzen im I. Quartal beträgt immerhin 38 000 MDN an eingesparten Materialkosten.

Material zu 90 Prozent ausgenutzt

Die Verarbeitung der Reste ist jedoch nur der erste Schritt. Gegenwärtig arbeitet ein Realisierungskollektiv an der technologischen Veränderung im Fertigungsablauf der Kupferspulen. Die Schlosser Jürgen Mathan, Heinz Axin und Bodo Langner sowie Schweißingenieur Werner Schulz und Schweißer Herbert Kosatz haben sich in diesem Kollektiv zusammengefunden. Ihr Vorschlag geht dahin, die Wicklungsteile aus Streifen zu fertigen, was eine 90prozentige Nutzung des Materials gewährleisten würde.

Einer der aktivsten Knobler in der Brigade ist Jürgen Mathan. Höhepunkt im Leben des Vertrauensmannes waren die Tage vom 11. bis 13. Juni 1966. Die DSF-Betriebsgruppe hatte ihn für würdig befunden, als Delegierter am 8. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft teilzunehmen. Hier, unter den Hunderten Delegierten, spürte er die vorwärtsweisende Kraft der Freundschaft zweier Völker. Er hörte von den großartigen Erfolgen der Sowjetbürger beim Aufbau des Kommunismus und erfuhr vom Forscherdrang, der den Menschen einer sozialistischen Gesellschaft innewohnt. Manch guten Vorschlag griff Jürgen auf, verarbeitete ihn und setzt ihn mit und in seinem Kollektiv auf die Arbeitsbedingungen im Werk um.

„Presse der Sowjetunion“ hilft in der Neuererarbeit

„Auf diesem Kongreß wurde r. r. klar, welche große Rolle für die Neuerer die ‚Presse der Sowjetunion‘ spielt“, erklärte Jürgen Mathan. „Wir haben deshalb bei uns in der Brigade einen Zirkel zur Auswertung gebildet und bereits vier Anregungen zur Verbesserung unserer Arbeit daraus erhalten. Die Zirkelarbeit soll jetzt auf den Gesamtbetrieb ausgedehnt werden.“

Der Vertrauensmann erläuterte uns

auch die Sache mit dem Glühofen. Zweimal im Jahr muß der Ofen mit Schamottsteinen neu gemauert werden. Es ist aufwendig, und ein Tage Betriebsausfall sind nicht zu vermeiden. In der Sowjetunion wendet man Steinguß oder Molylithgestein. „Wenn wir damit amauern, hält der Ofen jahrelang“, kommentiert er.

Über die anderen Anregungen möchte man noch nicht sprechen. Sie werden erst noch bearbeitet, und doch informierte uns Abteilungsleiter Kurt Hiepel über eine interessante Angelegenheit. Der Abteilungsleiter bildet mit Schweißer Eugen Josten aus der Brigade Fehner und den Schlossern Bodo Langner, Jürgen Mathan und Heinz Axin eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, die sich eine einfachere Bearbeitung der Kugelkessel für 160 atü Druckluftzeugungsanlagen als Ziel gesteckt hat.

„Bis jetzt werden die Halbkugeln bei uns auf Maß gebrannt, dann kommen sie ins Hauptwerk zum Drehen der Schweißphase und danach wieder zu uns, wo die Halbkugeln zu Kugelkesseln zusammen-

geschweißt werden“, erläuterte uns Kollege Hiepel.

Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft beschäftigt sich nun damit, einen Weg zu finden, um im Hauptwerk auf das Drehen zu verzichten. Man hat schon bestimmte Vorstellungen. Es macht sich notwendig, die Schweißnahtvorbereitung zu verändern und eine V-Naht zu brennen. Dabei soll auch vom Hand zum Automaten-schweißen übergegangen werden. Noch steckt man in Versuchen, sind vielerlei Ausarbeitungen nötig, aber das Kollektiv ist optimistisch. „Wir werden solange knobeln, bis wir die richtige Lösung gefunden haben“, meint Brigadier Heinz Axin.

Das Kollektiv hat sich auf den VII. Parteitag gut vorbereitet

Eugen Josten, Ingenieur-Fernstudium, ergänzt: „Wir müssen doch versuchen, besser und billiger zu arbei-

glied unserer Partei angehört, aber die Vorbereitung unseres VII. Parteitages mit guten ökonomischen und



ETWA FUNFZIG PROZENT DER KUPFERPLATTE sind bei der heutigen Fertigung der Wicklungsteile Reste. Eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, in der auch die Kollegen Bodo Langner, Jürgen Mathan und Heinz Axin (v. l. n. r.) mitarbeiten, hat sich die Aufgabe gestellt, die technologische Fertigung zu verändern

Brigade ist zweifacher Träger des Staatstitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Besonders stolz aber sind die 12 Kollegen auf eine Urkunde des FDGB-Bezirksvorstandes Berlin und der Union Régionale des Syndicats CGT Parisienne, die einen Ehrenplatz einnimmt. „In Anerkennung hervorragender Ergebnisse im Kampf um die allseitige Stärkung der DDR durch beispielhafte Leistungen im sozialistischen Wettbewerb wird der Brigade Axin des VEB TRO Niederschönhausen der Name ‚Brigade Eugène Hénaff‘ verliehen“, ist der Wortlaut dieser Urkunde.

Wie konnte das Kollektiv diese Erfolge erzielen? In den Jahren gemeinsamer Arbeit ist es zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen, es herrscht Offenheit, es gibt keine Geheimnisträmerie. „Wir werten unsere Erfahrungen nicht hinter verschlossenen Türen aus“, sagten uns unsere Gesprächspartner. „Haben wir z. B. in der ‚Presse der Sowjetunion‘ etwas für uns gefunden, setzen wir uns auch mit den Schweißern zusammen oder geben den Elektrikern Hinweise. Da hat der eine die Idee, der andere macht den Vorschlag, und dabei kommt immer etwas raus.“

„Wir erziehen uns gegenseitig im Geiste des Sozialismus“, erklärt Brigadier Heinz Axin. „Bei uns herrscht Klarheit darüber, daß der Sozialismus dem Kapitalismus überlegen ist und daß ihm die Zukunft gehört. Deshalb gibt jeder an seinem Arbeitsplatz sein Bestes, damit wir unsere Republik ökonomisch stärken.“

Weil es nicht genügt, daß nur eine Brigade Schrittmacher ist, sondern es notwendig ist, alle Kollektive mitzureißen, begann die Abteilung Kgb mit den Brigaden Axin, Block, Fehner, Garske und Rösicke den Kampf um den Titel ‚Sozialistische Abteilung‘. Die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften über den Rahmen der Brigaden hinaus stärken die gute Grundlage und Ausgangsbasis, um dieses Ziel zu erreichen.

Karl-Heinz Walther



BEI DER GEGENWÄRTIGEN SCWEISSUNG der Kugelkessel mit Elektroden-Handscheidungen zeigt unser Bild den Schweißer Eugen Josten. Die Schweißfuge wird lagenweise mit Elektroden-schweißglut gefüllt. Diese Art der Fertigung ist verhältnismäßig aufwendig und kostspielig. Wie sich eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft die rationellere Bearbeitung vorstellt, zeigt unser nebenstehendes Bild



AN EINEM SECATOR (BRENN-SCHNEIDMASCHINE) wurde ein CO₂-Brenner befestigt. Durch ist es möglich, ähnlich Bedingungen, unter denen der Kugelkessel einmal geschweißt werden sollen, zu schaffen. Bei einem erfolgreichen Abschluß der Versuche wird es möglich sein, zur automatischen Schweißung überzugehen

Fotos: Rehaus

An unserem Arbeitsplatz haben wir es mit in der Hand, wieviel ein Zeugnis kostet. Wir müssen die bei uns vorhandenen Maschinen und Automaten am effektivsten einsetzen. Wenn wir die Fertigung der Kugelkessel vereinfachen können, bringt uns das erhebliche Einsparungen.“

Die Brigade „Eugène Hénaff“ ist ein Kollektiv, dem zwar kein Mit-

gesellschaftlichen Ergebnissen ist auch ihr Anliegen. Darüber gibt eine Wandzeitung in der Werkhalle Aufschluß. Umfangreich sind die Verpflichtungen, die sie übernommen haben. Greifen wir einige heraus:

— Die Mitarbeit bei der Verwirklichung des Planes Neue Technik ist ein Schwerpunkt. Fünf Verbesserungsvorschläge waren vorgeschlagen, aber von sechs Kollegen wurden be-

reits 9 Vorschläge eingereicht, einer davon mit 38 000 MDN Nutzen im I. Quartal.

— 200 MDN war die Solidaritätsspende für Vietnam bis zum VII. Parteitag, die jedoch überboten wurde.

— Sozialistische Hilfe für den Stufenschalterbau. Die Brigade übernahm Walzarbeiten, und Kollege Sieg wurde zum Ausdehnerbau abgestellt.

— Unfallfreies Arbeiten ist oberstes Gebot. Seit 2 Jahren kam es zu keinen Unfällen.

— Die Kollegen Heinz Axin und Heinz Otto nehmen am Parteilehrjahr teil.

Nicht nur die Qualität in der Ökonomie zählt in der Brigade

„Was wir machen, ist doch selbstverständlich“, sagt Schlosser Günter Wittkowski. Damit meint er nicht nur die Arbeit in der Produktion, sondern er denkt an die gesellschaftliche Tätigkeit und an die regelmäßige materielle Hilfe für Vietnam.

Mehrere Brigademitglieder sind in gesellschaftlichen Organisationen tätig. Heinz Otto ist Vorsitzender der Ständigen Produktionsberatung; Heinz Axin Mitglied der AGL; Bodo Langner Vorstandsmitglied der DSF; Heinz Mathan Vertrauensmann. Die

Dozenten im Internat

**Betriebsakademie sagt der Mittelmäßigkeit den Kampf an / Dozenten wollen größeren Nutzeffekt erreichen
So bereiten sie sich auf den Tag des Lehrers vor**

Schwerin bei Königs Wusterhausen — als Schulungsstätte der leitenden Kader unserer VVB im letzten halben Jahr schon zu einem Begriff geworden — sah vom 28. bis 31. März 1967 den größten Teil unserer nebenberuflichen Dozenten als Lernende.

Sie setzten sich wiederum auf die Schulbank, um sich das Rüstzeug anzueignen, das sie befähigen wird, entsprechend den höheren Anforderungen an den Unterricht ihre Tätigkeit mit einem höheren Nutzen zu gestalten. Vorlesungen über Psychologie, Pädagogik und über Gestaltung und Methodik des Unterrichts wurden durch eine organisierte Freizeitgestaltung ergänzt.

Gerade dieser Wechsel trug dazu bei, daß sich die Dozenten sehr schnell zu einer arbeitsfähigen Gemeinschaft zusammenfanden. In den vier Tagen konnten, aufbauend auf vorangegangene pädagogische Einzelveranstaltungen, gute Grundlagen für eine systematische pädagogische Weiterbildung gelegt werden. Die zielgerichtete, vielseitige Weiterbildung ergab umfangreichen Diskussionsstoff und konkrete Forderungen an den Inhalt der weiteren Lehrtätigkeit.

Alle Kollegen sind der Meinung, daß die Schulung in Schwerin nicht nur der Unterrichtstätigkeit zugute kommt, sondern deren Ergebnisse auch am Arbeitsplatz sinnvoll angewendet werden können. Deshalb wollen wir an dieser Stelle als Betriebsakademie und auch im Namen unserer Dozenten der Werkleitung für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung dieses Lehrganges unseren Dank aussprechen.

Dank auch den Leitern und Kollegen des Werkes, die ihren Kollegen Dozenten die Möglichkeit gaben, in Schwerin dabei sein zu können. Besonders hervorheben möchten wir noch den Kollegen Dinter mit seinem Kollektiv TVE, das fast geschlossen am Lehrgang teilnahm und sich verpflichtete, die versäumten Stunden aufzuholen.

Die vier Tage in Schwerin waren für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Auch in Zukunft werden wir in solchen Internatsschulungen unsere Dozenten weiterqualifizieren.

Helga Krüger, Direktor der Betriebsakademie

Nachtwanderung

Am Mittwochabend rüstete das Völkchen der Lehrgangsteilnehmer zur geplanten Wanderung von Schwerin nach Teupitz, wo im „Schenk von Landsberg“ ein Heimatkundevortrag des Kollegen Wientzek seine Hörer finden sollte. Nach den anfänglichen Startschwierigkeiten einiger Kollegen übernahmen die Nachzügler bald die Spitze und legten ein Tempo vor, das den Kollegen, die die Abendmahlzeit zu reichlich genossen hatten, mächtig zu schaffen machte.

Um uns Stadtmenschen auch einmal einen richtigen Wald vor Augen zu führen, wurde die Straße bald verlassen und durch den Teupitzer Wald gepirscht, wobei wir uns die Lungen so richtig voll Sauerstoff pumpeten. Vielleicht war der Wald nicht sehr groß, oder es mangelte uns an einem nachtsicheren Führer, denn bald fand sich alles wieder auf der Landstraße ein. Endlich kam der „Schenk von Landsberg“ in Sicht, doch welch ein Schrecken — Mittwochs geschlossen. Zum Glück kam ein motorisierter Wanderer des Wegs, der noch ein anderes gastliches Haus in der Um-

gebung, das Kulturhaus Teupitz, kannte.

Nach etwa sechs Kilometer Fußmarsch langte unser Häuflein dort endlich an und erwärmte sich je nach Veranlagung durch Grog, Wodka oder Bier. Nun konnte endlich Kollege Wientzek seinen großartigen heimatkundlichen Vortrag halten, der wegen der überstandenen Anstrengungen von den Hörern jedoch nicht in dem Maße aufgenommen wurde, wie es ihm eigentlich zugekommen wäre.

Nach angeregten Diskussionen und Gesprächen brachen um 21 Uhr die ersten Gruppen auf und trafen den langen Rückmarsch an. Der Abend war sehr schön. Vor allem lernten sich hierbei die Dozenten persönlich besser kennen und kamen einander näher.

Als wir gegen 23 Uhr wieder in unserem Lager ankamen, sehnten sich fast alle Kollegen nach der verdienten Ruhe. Nur die „ewigen“ Diskutierer kamen vor 1.30 Uhr nicht ins Bett.

Horst Jähne, TVE

Gute Ergebnisse nicht dem Zufall überlassen

In jedem Beruf gilt zur Erreichung hoher Arbeitsergebnisse der Grundsatz, daß theoretisches Wissen und praktische Erfahrung zusammengehören. Erweist sich jedoch das Niveau dieser beiden Komponenten als zu

bedenklichen Zustand setzte der Lehrgang in Schwerin ein Ende.

Die ausgewählten Vortragsthemen brachten Ordnung in das Durcheinander vieler Begriffe. Es war bei den Teilnehmern förmlich zu spüren, wie

Es läßt sich mit absoluter Sicherheit voraussagen, daß lernende Lehrer auf das Lernen ihrer Schüler eine hervorragende Wirkung ausüben. Ermöglicht wurde dieser Lehrgang letztendlich durch die kluge und flei-



unterschiedlich, so bleibt ein gutes Resultat dem Zufall überlassen.

Praktische Kenntnisse haben sich die nebenberuflichen Dozenten unserer Betriebsakademie in teilweise jahrelanger Qualifizierungsarbeit in hohem Maß erworben. Unbeantwortet mußten jedoch bei auftretenden Problemen die Fragen nach dem Warum bleiben. Wesen und Inhalt der Pädagogik waren — wenn überhaupt — nur zusammenhanglos bekannt und mußten wegen der fehlenden Theorie gefühlsmäßig und nach Geschmack ausgelegt werden. Diesem

sie Fehler ihrer Arbeit erkannten, aber auch die Bestätigung für die bisher praktizierte Lehrtätigkeit erhielten. Obwohl die Pädagogik in ihrer Kompliziertheit erst jetzt überschaubar wurde, ist die Begeisterung unserer Dozenten für diesen Tätigkeitsbereich keineswegs gedämpft worden. Vielmehr deutet der Wunsch der Lehrgangsteilnehmer nach weiteren Schulungsmaßnahmen an, daß Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl für die Qualifizierung unserer Werkstätigen bei den Dozenten vorhanden sind.

Bige Arbeit unserer Betriebsangehörigen. Die materielle und ideelle Grundlage hierfür wurde von ihnen geschaffen, und ihnen sei an dieser Stelle von den Lehrgangsteilnehmern ein herzliches Dankeschön gesagt. Bleibt nur noch übrig, diesen Dank auf die staatlichen Leiter auszudehnen, die es verstehen, Rock und Hemd nicht nur nach der Hautnähe, sondern auch nach der Zweckdienlichkeit im prognostischen Sinne zu beurteilen.

Kurt Schmidt, TVE,
Schweißfachingenieur

Achtung, Hoch- und Fachschulkader!

Viele Kollegen kennen die Möglichkeiten eines postgradualen bzw. eines Zusatzstudiums nicht. Deshalb ist allen Direktoren und Betriebsleitern ein Schreiben zugegangen, in dem über Weiterbildungsmöglichkeiten für Hoch- und Fachschulkader informiert wird. Interessierte Kollegen wenden sich bitte an ihren Betriebsleiter oder zur Beratung direkt an die Betriebsakademie.

Wientzek, EQ

Eine Schülergruppe ganz besonderer Art

zeigt unser nebenstehendes Bild, nämlich nebenberufliche Dozenten unserer BAK während ihres Internatlehrganges zur eigenen Qualifizierung. In der Ausgabe Nr. 16 werden wir unseren TRAFÖ-Lesern in Bild und Text vom Leben und Treiben in Schwerin berichten.

Woche der offenen Schultür

Um allen Werksangehörigen, insbesondere den Leitern, Gelegenheit zu geben, die Arbeit der Betriebsakademie in der Praxis kennenzulernen, führt die Betriebsakademie in der 2. Aprilwoche, vom 10. bis 15. April 1967, eine „Woche der offenen Schultür“ durch.

TRO-Elf Köpenicker Meister

Glückwunsch der TRO-Elf zum Köpenicker Meister
TRO-KWK 3:0 (0:0)

Im Wiederholungsspiel — das erste wurde wegen Dunkelheit beim Stand von 3:2 für die TRO-Mannschaft vom Schiedsrichter abgebrochen — standen sich am 31. März 1967 die Volkssportmannschaften von TRO und KWK im Ernst-Grube-Stadion in Spindlersfeld gegenüber. Es ging um die Köpenicker Meisterschaft, die für die weitere Beteiligung der Mannschaften an der Berliner Meisterschaft von Bedeutung war. Den TRO-Spielern genügte schon ein Remis zur Verteidigung des Meistertitels in Köpenick.

Die TRO-Elf spielte in folgender Aufstellung:

Busch, Nitsch, Barthel, Groger, Steinecke, Tiedemann, Rau, Rettschlag, Marschner, Habermann, Hähnert.

Auf dem schmalen Hartplatz kam es in der ersten Halbzeit zu keinem guten Spiel, da trotz Überlegenheit unserer Mannschaft die Bälle zu lange gehalten wurden, anstatt den Ball laufen zu lassen.

Da der Kollege Habermann nach der Pause die für ihn vorgesehene Position (Mittelstürmer) einnahm, änderte sich auch das Bild in der 2. Halbzeit. Nun drängte die TRO-Mannschaft auf eine Entscheidung. Da jetzt auch das Flügelspiel nicht vernachlässigt wurde, war es nur eine Frage der Zeit, wann das 1. Tor für TRO fiel.

Der Druck auf das KWK-Tor wurde immer größer, aber einige gute Schüsse unserer Jungen wurden vorerst vom Torwart der Köpenicker gut pariert. Die wenigen Entlastungsangriffe des Gegners konnten von unserer Abwehr zurückgeschlagen werden. Innerhalb von wenigen Minuten wurde die Entscheidung erzielt.

Eine schöne Direktkombination ergab das 1:0 durch Marschner. Kurz darauf fiel durch Steilangriff das 2:0 durch Habermann. Wenige Minuten vor Schluß erzielte abermals Habermann nach Eingabe von außen das Schlußresultat von 3:0.

Am Schluß des Spiels überreichte der Kreisfachausschuß den Wanderpokal des Kreises Köpenick.

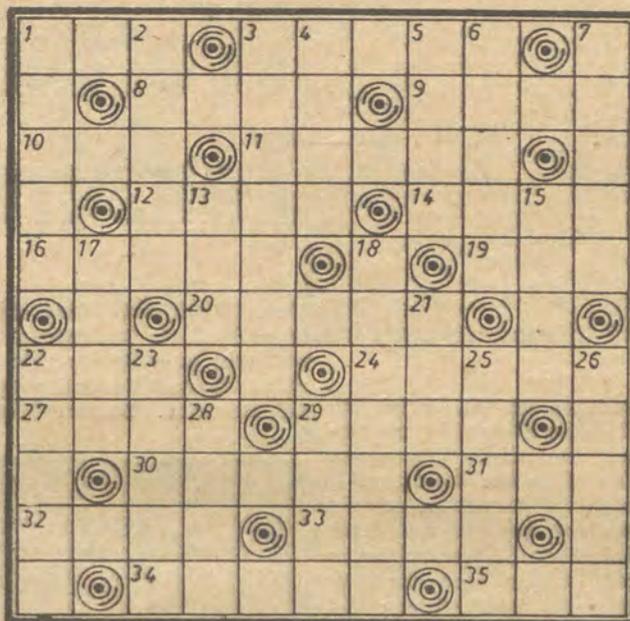
Nun gilt es für die TRO-Fußballer, in der Endrunde gut abzuschneiden.

Wir möchten auf diesem Wege allen Spielern, die maßgeblich dazu beitrugen, die Köpenicker Meisterschaft zu erringen — wie die Kollegen Mehrländer, Punt und Hähnelt —, für ihren bisherigen Einsatz in der TRO-Mannschaft unseren Dank aussprechen.

Gleichzeitig möchten wir ihnen unseren Glückwunsch zur Erringung der Köpenicker Meisterschaft übermitteln.

Heinz Knobelsdorf

Unsere Rätselecke



Waagrecht: 1. Stadt in Marokko, Dichterin (gest. 1945), 25. Zeitungsabonnent, 26. Singspielkomponist des 18. Jahrhunderts, 28. Wohlgeruch, 29. ostasiatische Völkerschaft.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 13/67

Waagrecht: 1. Akt, 3. Maler, 8. Ekel, 9. Peer, 10. Sen, 11. Steig, 12. Oise, 14. Kern, 16. Nurmi, 19. Rad, 20. Inari, 22. Ens, 24. Eosin, 27. Leid, 29. Zink, 30. Silit, 31. Ist, 32. egal, 33. Nain, 34. Klang, 35. Kur.

Senkrecht: 1. Arsen, 2. Tenor, 3. Messing, 4. Alte, 5. Epik, 6. Reger, 7. Grand, 13. Imi, 15. Radi, 17. Urne, 18. Freitag, 21. Ion, 22. Ellen, 23. Sisak, 25. Skink, 26. Notar, 28. Dill, 29. Zinn.

Senkrecht: 1. Tiermärchen, 2. Stadt in Frankreich, 3. Pressezeugnis, 4. Mädchename, 5. englischer Adelstitel, 6. Oberbürgermeister der Hauptstadt der DDR, 7. Farbe, 13. Stadt in der Tadshikischen SSR, 15. Zeitepoche, 17. Saugwurm, 18. Zeitschriftentitel, 21. selten, 2. Fahrzeugdefekt, 23. italienische proletarische

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walther. Redakteur: Erich Konezke. Redaktionssekretärin: Ingrid Sundermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 109 Berlin

Heiß und kalt

Der große italienische Sänger Enrico Caruso hatte sich während eines Gastspiels eine Erkältung zugezogen und konnte nicht auftreten. Der Direktor war außer sich. „Was soll ich denn nur machen?“ rief er ratlos. „Ich verstehe überhaupt nicht, wie Sie sich erkälten konnten.“

„Das sind die Folgen der Premiere.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte der Direktor.

„Nun ja, auf der Bühne brausten die Wellen der Begeisterung über mich hin, dann geriet ich in einen Sturm der vielen Verehrerinnen, kam heißhungrig nach Hause und erhielt am nächsten Tag von den Kritikern eine kalte Dusche. Sagen Sie selbst: Mußte ich mich da nicht erkälten?“

Luftschaum-Löschgerät LS II

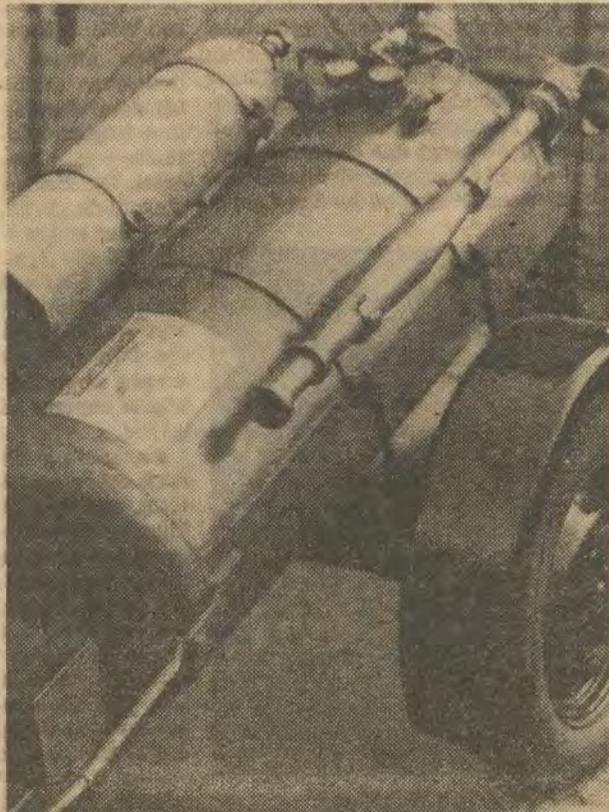
Anwendung:

Das Löschgerät kann bei Bränden fester Stoffe und brennbarer Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol, Öle usw. verwendet werden.

Nicht bei Bränden an elektrischen Anlagen benutzen!

Inbetriebnahme:

Knopfriemen am Schlauchkasten aufreißen. Schlauch knickfrei ausrollen, Schaumrohr mit beiden Händen nach oben herausnehmen, Handrad am Druckflaschenventil links herum bis zum Anschlag aufdrehen. Den aus dem Schaumrohr austretenden Löschmittelstrahl auf den Brandherd, nicht wahllos in die Flammen, richten.



Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 17. bis 21. April 1967

Montag: Linseneintopf mit Schweinefleisch, Brot 0,70 MDN
Möhreneintopf mit Fleischeinlage 0,70 MDN
Bulette, Krautnudeln 1,00 MDN
Frikassee mit jungem Gemüse, Risotto 1,50 MDN
Sauerbraten, Kartoffelklöße, Rotkohl 1,80 MDN

Dienstag: 2 Setzeier, Mayonnaisen-Salat 0,70 MDN
Rührei, Spinat, Kartoffelbrei 0,70 MDN
Grüne-Bohnen-Eintopf mit Hammelfleisch 1,00 MDN
Filetsteak, Setzei, Röstkartoffeln, Gurke 1,50 MDN
Rinderzunge in Rotweinsauce, Bohnengemüse, Kartoffeln 1,80 MDN
Putenbraten, Rotkohl, Kartoffeln 2,20 MDN

Mittwoch: Bratwurst, Sauerkraut, Kartoffeln 0,70 MDN
Bratwurst gedünstet, Möhrenbeilage, Kartoffeln 0,70 MDN
Sülzkotelett, Röstkartoffeln, Remoulade 1,50 MDN
Leber gebraten, Zwiebeln, Delikateßgurke, Kartoffelbrei 2,00 MDN

Donnerstag: Blutwurst, Sauerkohl, Kartoffeln 0,70 MDN
Kochklops pikant, Risotto 0,70 MDN
Deutsches Beefsteak mit Rotkohl, Kartoffeln 1,20 MDN
Rinderschmorbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln 1,60 MDN
Entenbraten, Rotkraut, Kartoffeln 1,80 MDN
Kalbsgulasch, grüne Bohnen, Kartoffelpüree 2,20 MDN

Freitag: Fischfilet gebraten, Petersiliensoße, Kartoffeln 0,70 MDN
Fischröllchen in Weißweintunke, Kartoffeln 0,70 MDN
Schärippchen, Sauerkohl, Kartoffeln 1,00 MDN
Hammelragout, Bohneneinlage, Kartoffeln 1,50 MDN
Schnitzel paniert, Setzei, Kartoffeln, Selleriesalat 1,80 MDN
Rinderroulade, Mischgemüse, Kartoffeln 2,00 MDN

Sonabend: — arbeitsfrei —



Im Monat des VII. Parteitages

Wettbewerb um beste Zensuren

Wir wenden uns an alle Klassen und fragen:
Mit welchen Problemen kämpft ihr, um der Forderung nach besseren Unterrichtsergebnissen gerecht zu werden?
Sollen die Stellungnahmen für die Wandzeitung von den Eltern unterschrieben werden?
Welche Meinung habt ihr?

In Vorbereitung des VII. Parteitages fanden in allen Klassen Lernkonferenzen statt. Für unsere Klasse war es die dritte in diesem Schuljahr.

Im Pionieraktiv bereiteten sich die besten Pioniere intensiv auf diese Veranstaltung vor. Sie kontrollierten die Verpflichtungen und die Beschlüsse der zweiten Konferenz und legten fest, welche Schüler in der bevorstehenden Lernkonferenz zur Stellungnahme aufgefordert werden sollten. Dieses bezog sich auf die Leistungen und das Verhalten von Pionieren, auf die die Gruppe stolz sein kann, aber auch auf einige Pioniere, die nicht zu den besten der Klasse gehören.

Die undisziplinierten Schüler wurden verpflichtet, an der Wandzeitung eine Erklärung für ihr schlechtes Verhalten abzugeben und diese von den Eltern unterschreiben zu lassen.

Besonders freuten wir uns über die Verbesserung der Leistungen des Pioniers Bärbel Krause im Fach Mathematik von der Zensur 4 auf 3 und über die guten Leistungen von Jens Betko und Monika Witt; diese beiden Pioniere mußten vier oder drei Monate fehlen, weil sie so lange krank waren.

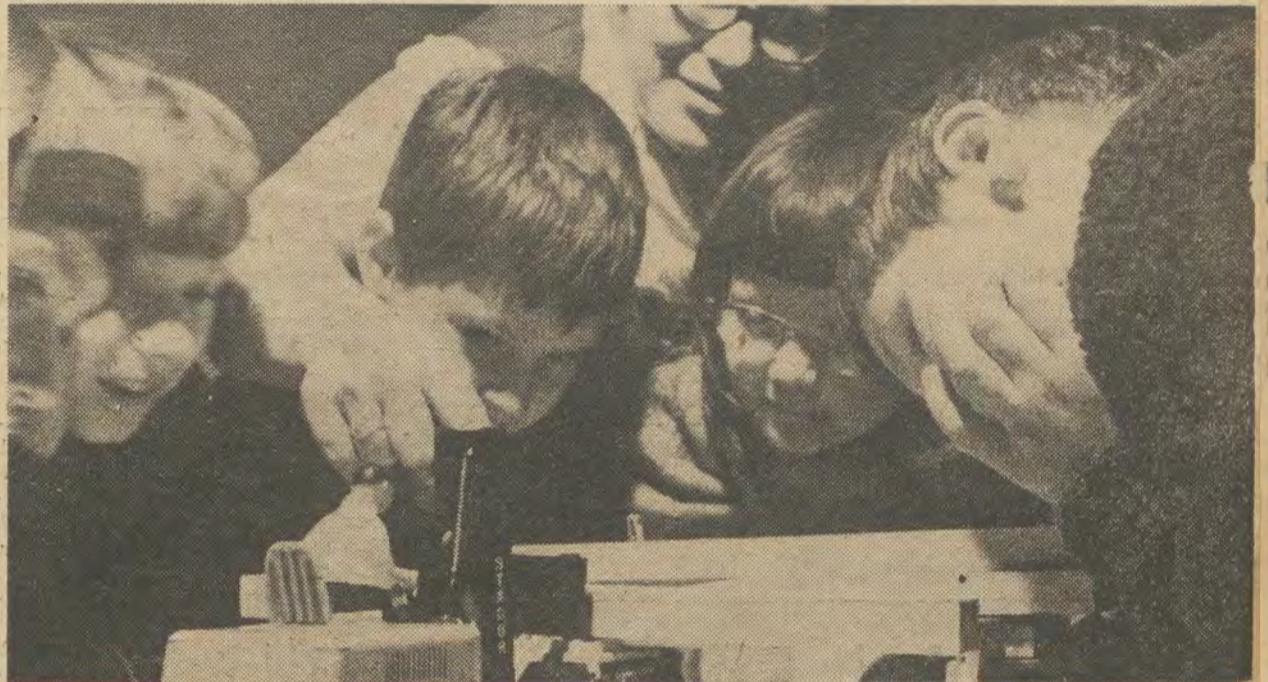
Der Kampf um die 1 und 2, gegen die 4 und 5 soll weitergehen. Im

Monat April, dem Monat des Parteitages, läuft ein Wettbewerb um gute und sehr gute Zensuren in den Fächern Deutsch/Rechtsschreibung und im Betragen. Diesem Wettbewerb

haben sich die Parallelklassen angeschlossen. Auf Klassenstufenbasis findet auch ein außerunterrichtlicher Leistungsvergleich statt. Anlässlich des Internationalen

Kampf- und Feiertages der Werktätigen wollen wir über den Verlauf und das Ergebnis dieser Wettbewerbe Rechenschaft ablegen.

Das Pionieraktiv der Klasse 3a



Schüler der Klasse 3a beim Spiel

Foto: Schwarzer

Erinnerungen der Genossin Edith Schröder

Wäre gerne 20 Jahre früher Lehrerin geworden

Knobel-Ecke

Auflösungen aus Nr. 10

Wieviel Jungen befinden sich in der Klasse?

Zehn. Die Buchstaben F, R und M bedeuten, daß die Betreffenden Fotoamateure, Radiobastler sowie Musikfreunde sind.

Wenn 7 Jungen Fotoamateure sind, 6 Radiobastler und 5 Musikfreunde, erhalten wir folgende Tabelle:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F	F	F	F	F	F		F		
R	R	R	R			R		R	
M				M	M	M			M

Welche Fächer unterrichten die Lehrer?

Morosow gibt Französisch- und Geschichtsunterricht, Wassiljew Biologie- und Englischunterricht und Tokarew Geographie- und Mathematikunterricht.

Die Kollektivarbeit der Schüler

Da sich von den Zahlen 26, 27 und 28 nur 27 durch 3 teilen läßt, fertigten Sergejew und Moskwin einen halben Meter lange Stücke an. Folglich heißen sie Petja und Kostja. Kostja war jedoch kein Brigadier, und nach den Bedingungen der Aufgabe war auch Moskwin kein Brigadier. Folglich heißt Moskwin Kostja.

Wenn man in wenigen Wochen das Rentenalter erreicht, blickt man ein bißchen wehmütig auf vergangene Jahre zurück. Wie schnell doch diese zwei Jahrzehnte vergangen sind, seit ich, dem Aufruf unserer Regierung folgend, mich in einjähriger Kurzausbildung auf den Lehrerberuf vorbereitete! Und dabei wollte ich eigentlich schon mehr als 20 Jahre früher so gern Lehrerin werden. Doch die Inflation hatte die Ersparnisse der Eltern verschlungen, und da hieß es, einen Beruf zu ergreifen, der eine weniger lange und kostspielige Ausbildung erforderte.

Unsere jungen Menschen können sich heute wohl kaum vorstellen, wie schwierig es damals war, eine Lehrstelle zu bekommen. Aber da ich immer gern gelernt hatte, sorgten meine Lehrer dafür, daß ich in der Deutschen Lehrer-Bücherei als Volontärin angenommen und als Bibliothekarin ausgebildet wurde, nachdem ich als Siebzehnjährige das Lyzeum beendet hatte.

Die Deutsche Lehrer-Bücherei, nach der Leipziger Comenius-Bücherei die zweitgrößte pädagogische Bibliothek Deutschlands, hatte drei Stockwerke im Lehrervereinshaus inne, das, nur wenige hundert Meter von dem heu-

tigen „Haus des Lehrers“ entfernt, am Alexanderplatz stand, gegenüber dem mächtigen roten Backsteinbau des damaligen Polizeipräsidiums. Beide Gebäude fielen den amerikanischen Bombenangriffen zum Opfer. Heute beherbergt das Haus des Lehrers die Pädagogische Zentralbibliothek, deren Magazine in den beiden

Stockwerken hinter dem Mosaikfries von Walter Womacka liegen.

Von einem eifrigen Leser der Deutschen Lehrer-Bücherei wurde ich dann damals weggeheiratet, und nun folgten acht Jahre als Landlehrerfrau in einem kleinen pommerischen Gutsdorf. Unsere Schule besaß, obwohl sie gerade erst erbaut worden war, nur einen Klassenraum, in dem jeweils die erste bis vierte Klasse und die fünfte bis achte Klasse gemeinsam unterrichtet wurden. Das war weder für den Lehrer noch für die Kinder angenehm, und gelernt wurde natürlich längst nicht soviel wie in unserer polytechnischen Oberschule.

An unserer Schule bin ich nun auch schon seit mehr als elf Jahren tätig, und viele hundert Kinder, fleißige und weniger fleißige, habe ich in diesen Jahren unterrichtet. Mitunter treffe ich diesen oder jenen meiner früheren Schüler — manche haben inzwischen selbst schon schulpflichtige Kinder —, und immer freue ich mich dann, wenn aus den Schülern von damals tüchtige Menschen geworden sind, die im Beruf ihren Mann stehen und fleißig mitwirken an der Entwicklung unserer sozialistischen Republik.



Lehrerin Edith Schröder